Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 19

Artikel: Auch etwas über Cavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIII. Jahrgang.

Basel. 12. Mai 1877. **Nr. 19.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Auch etwas über Cavallerie. — Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung. (Fortsetzung.) — Taschen-Kalender für Schweizer Wehrmänner 1877. — B. Poten: Handwörterbuch der gesammten Militärwissenschaften. — Schweden: Die Land- und Seemacht Rußlands. — Die Stärke und der Zustand der russischen Armee im Fall einer Mobilisirung. — Eidgenossenschaft: Bundesrathsbeschluß betreffend Entschädigung für Benützung von Scheibenmaterial. Kreisschreiben. Bekanntmachung des eidg. Militärdepartements. St. Gallen: Winkelriedstiftung. Graubünden: Das Militär-Bureau. — Ausland: Oesterreich: Neues Gebirgs-Geschütz.

Auch etwas über Cavallerie.

(Vortrag, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft der Stadt Luzern.)

Pr. Wenn in einer Zeit schwerer Finanzkrisen öffentlich Mittel und Wege angegeben werden, um Ersparungen im Staatshaushalte zu erzielen, so ist das gewiß allen Lobes werth. Aber höchlichst zu bedauern ist es, wenn gerade in solcher Zeit, wo die Durchführung der neugeschaffenen Militärorganisation ohnehin mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wenn da von anscheinend kompetenter Seite dem Volke ein solches Conglomerat von Wahrheit und Unrichtigkeiten an den Kopf geworfen wird, wie dies in der Brochure: „Die neue Militärorganisation und das Budget des Militärdepartements" geschehen ist.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Brochure eingehend zu bekritteln, und wäre mir dies auch von vornherein unmöglich, da mir die Verhältnisse der andern Waffen nicht genügend bekannt sind; aber das habe ich für meine Pflicht gehalten, als Offizier und Instruktor der Cavallerie mit einigen Worten die unrichtigen Anschauungen zu bekämpfen, die bei Lesern der Brochure entstanden sein mögen vis-à-vis der Waffe, der anzugehören ich mir schmeichle.

Es ist wirklich rührend wie der Verfasser, wahrscheinlich ein Artillerie-Offizier, sich auf mehreren Seiten in Betrachtungen über eine der Schwesterwaffen, die Cavallerie, ergeht, um am Ende zu dem Schlusse zu gelangen: „Wir brauchen keine Cavallerie (?) oder keine so theure, oder aber man beschneide ihr die Geldmittel zum Vortheile der Artillerie und Infanterie.

Angesichts solcher Aussprachen kann es nicht lächerlich scheinen, sich folgende Fragen zu stellen: Ist die Cavallerie im Armeeverbande nothwendig oder nicht? Ist sie nothwendig, wie soll sie dann beschaffen sein? Welches sind unsere Mittel, um sie dem Endzweck möglichst nahe zu bringen?

Ist die Cavallerie im Armeeverbande nothwendig oder nicht?

Das Element der Cavallerie ist die Bewegung und macht sie tauglich zum raschen Besetzen entfernter Punkte, zur schnellern Ueberbringung wichtiger Nachrichten; giebt ihr das Mittel, erfolgreiche Ueberraschungsgefechte zu führen und in überwältigendem Choc feindliche Cavallerie oder bereits erschütterte Infanterie zu werfen.

Aber nicht in der taktischen Gefechtsverwendung, sondern in der richtigen Lösung ihrer strategischen Aufgabe liegt heutzutage der Hauptwerth der Cavallerie. Nicht hinter, vor die Front der Divisionen gehören die Cavallerie-Regimenter während den einleitenden Operationen. Hier gilt es, zu sehen und zu verhindern, daß gesehen werde; von ihren Meldungen macht der Commandirende seine Anordnungen abhängig. — Die Cavallerie soll das Auge der Armee sein. — Unsere Armee aber braucht dieses Auge nicht!

Die stellt der Verfasser der Brochure einfach an die Grenze: Hier Vogel, friß oder stirb!

Woher der Feind, wo der Hauptangriff erfolgen wird, was ihm alles gegenübersteht, das will, das braucht er nicht zu wissen. Vertrauensvoll keilt er sie in im Voraus bestimmte Positionen ein; wird der Gegner geschlagen, um so besser. Eine Verfolgung durch Cavallerie ist nicht nöthig. Was Napoleon I. pousser à fond nannte, braucht die an ihren Grenzen stehende Schweizer-Armee nicht; oder aber das Kriegsglück wendet sich gegen uns. — Da sucht man eine neue zweite Position auf. Aber der nachdrängenden feindlichen Cavallerie eigene Cavallerie entgegenzuwerfen, dies scheint der Verfasser nicht für nöthig zu halten. Im Nothfalle

schlägt man sich dann auf die Seite der einen der in das Land gedrungenen einander feindlich gegenüberstehenden Armeen. Wie aber, wenn die Schweiz der allein angegriffene Theil wäre? Würde er sich da nicht durch das Beispiel der Dispositionen Dufours für den im Jahre 1856 wenigstens nahe genug bevorstehenden Krieg mit Preußen leiten lassen, welche sich kurz zusammenfassen lassen in: Offensive von Schaffhausen aus, kräftige Defensive bei Basel.

Die Vorbedingnisse aber für eine wirksame Offensive sind genaue Nachrichten über Stellung, Stärke und Zusammensetzung des Feindes und ungestörte Entfaltung der eigenen Truppen. Dies Alles kann die Cavallerie bieten, wenn sie ausreichend vorhanden.

Der Vortheil also, den sie vor der Schlacht bietet, besteht in einem gut betriebenen Aufklärungs- und Sicherheitsdienst nach vornen, während der Schlacht übernimmt sie die Flankendeckung, oder sichert die Verbindungen, oder sie wird im Gefechte benutzt, entweder um andern Truppen eine kurze Ruhepause zu gewähren, zu arg bedrängte Heerestheile zu degagieren, oder Cavallerieangriffen entgegen zu treten, einen noch nicht vollständigen Sieg zu vervollständigen, oder aber auch nach unglücklichem Gefechte in Verbindung mit der Artillerie durch wiederholte Vorstöße die Verfolgung zu hemmen.

Ich glaube, daß die Frage, ob wir überhaupt Cavallerie bedürfen, durch die vorgebrachten Argumente hinreichend beantwortet ist.

Wenn nun der Verfasser auf Seite 11 und 12 in ziemlich unverblümten Phrasen der Abschaffung der Cavallerie das Wort redet, so kann ich eben nur behaupten, daß er den Werth der Waffe und die Dienste, die sie der Armee als Ganzes zu leisten berufen ist, gründlich verkennt.

Allerdings läßt er sich dann auf Seite 14 auf eine Reducirung der Waffe oder Suspendirung einzelner darauf bezüglicher Gesetzesartikel — wahrscheinlich den Remontirungsartikel — ein. Und das bringt mich dann von selbst auf die Beantwortung meiner zweiten Frage: Wie soll denn, wenn nothwendig, die Cavallerie beschaffen sein?

Und da bieten sich vier Faktoren der Berücksichtigung dar: Das Material, die Ausbildung, die taktische Gliederung und die numerische Vertheilung.

Vor Allem sollte der Cavallerie einer Armee das beste Material an Mann und Pferd zugeführt werden; da eine Waffe, von deren einzelnen Theilen bis in's letzte Glied herab so eminente physische und moralische Leistungen gefordert werden, die nicht nur eine taktische, sondern auch eine strategische Rolle im Heere zu spielen, nicht nur zu Pferd, sondern auch erforderlichenfalls zu Fuß zu kämpfen hat und wo jeder Mann bei Ausübung des Sicherheits- und Kundschaftsdienstes, Selbstständigkeit und Entschlossenheit, Findigkeit und Urtheilsschärfe an den Tag legen muß; da diese Waffe, mit solchen Anforderungen, eben ganz tüchtiger Kräfte benöthigt. Insbesondere bedarf sie vorzüglicher Unteroffiziere und noch besserer Offiziere. Nur eine Reiterei, die nicht nur cavalleristisch, sondern auch allgemein militärisch gebildete Offiziere besitzt, die die kriegerischen Vorkommnisse nach Zusammenhang und Werth zu beurtheilen verstehen, wird in der Lage sein, die geforderten Dienste wirklich zu leisten.

Eine weitere Bedingung aber der Leistungsfähigkeit einer Cavallerie ist die Güte des Pferdematerials.

Der Werth einer Reiterei hat noch immer von dem Zustande ihrer Pferde abgehangen, und wird in Zukunft um so mehr davon abhängen, da die durch die jetzige Kriegführung geforderte Mehrthätigkeit der Cavallerie bei weitem größere Anforderungen stellt an die Kraft und Ausdauer der Pferde. Die Tausende, welche daher in Friedenszeiten auf ein solides Pferdematerial mehr ausgegeben werden, werden im Ernstfall reichlich ihre Zinsen tragen.

Und wie Mann und Pferd zusammengehören, so muß auch bei beiden die Ausbildung im Truppenverbande vorausgehen: die größtmöglichste individuelle Ausbildung, das, wenn ich so sagen kann, auf eigene Füße Stellen.

Bei solchen Anforderungen, doppelt groß, weil sie bei Mann und Pferd gestellt werden müssen, ist es wohl begreiflich, daß wir uns unmöglich in den Mitteln verkürzt sehen können, die uns die neue Militärorganisation gegeben und die der großen Aufgabe gegenüber eben noch viel zu wünschen übrig lassen; daß wir uns aber im Gegentheil energisch wehren und immerdar wehren werden gegen so wohlmeinende Vorschläge, wie sie die besprochene Brochure bringt.

Und wie die Ausbildung von Mann und Pferd, so muß auch die Conservirung des Pferdematerials, der Hufbeschlag und die Art der Pferde-Equipirung wohl berücksichtigt werden. Ein letzter Punkt endlich, welchen die Verhältnisse der Gegenwart gebieterisch fordern, ist die Bewaffnung mit einem weittragenden Repetirgewehr und einen darauf bezüglichen Unterricht. So stellen sich folgende Forderungen von selbst fest:

Für das Pferd: In's Gleichgewicht gebrachte, im Tempo gehende, beim Manövriren in geschlossenen Abtheilungen, sowie beim Alleinreiten völlig brauchbare, kein Hinderniß scheuende, an's Feuer gewöhnte, kräftige, selbst in scharfen Gängen ausdauernde Pferde.

Für die Mannschaft: Gründliche Ausbildung im Reiten; Erlangung des Verständnisses für das Pferd, für den Bau, die Wartung und Pflege desselben; Kenntniß der Pferde-Equipirung und deren Anwendung (Packen 2c.); Gründliche Kenntniß und Handhabung der Waffen zu Fuß und zu Pferd; Kenntniß des innern und Wachtdienstes. Vornehmlich aber genaue Kenntniß und richtige Ausführung des Vorposten-, Marschsicherungs- und Patrouillendienstes, genaue Einübung der Gefechtsformationen mit ihren Raillirungen und einige Kenntniß des Fußgefechtes; große Uebung in Beurtheilung des Terrains und im Nachrichtendienste. Man wird mir zugestehen, daß die Ausbildung des Cavalleristen eine vielseitigere und umständlichere ist, als die jeder

andern Waffe. Und da wundert sich der Herr Verfasser noch, daß man uns einen Oberinstruktor, 4 Instruktoren I. Klasse und 12 Instruktoren II. Klasse gewährt, oder vielmehr noch nicht gewährt hat!

Betrachten wir die numerische Vertheilung, so finden wir, daß die Cavallerie in Deutschland $10^2/_3$ % des ganzen Heeres ausmacht, in Oesterreich $9^1/_2$ %, in Rußland ca. 16 %, in Frankreich 8 %, Dänemark 4 %, Norwegen 5 %, Schweden 6 %, Belgien 7 %, Italien $5^1/_4$ %, Türkei 15 %, in der Schweiz nicht ganz $3^1/_3$ %. Ich denke, diese Zahlen sprechen genug gegen eine, im Interesse der Armee schädliche Reducirung unseres jetzigen Cavalleriebestandes.

Was dann die taktische Formen anbetrifft, so muß sich das Reglement zur leitenden Richtschnur machen: Die leichte Lösung des Ganzen in einzelne Theile, und das ebenso leichte Heranziehen in größere compaktere Körper, Beweglichkeit nach allen Seiten, ohne dabei die Angriffs- und Widerstandsfähigkeit aus dem Auge zu verlieren.

Gehen wir nun zur dritten Frage über und betrachten wir die Mittel und Wege, welche uns die neue Militärorganisation gegeben, und die uns zu den vorhin besprochenen Endzwecken führen sollen, in umgekehrter Reihenfolge.

Was die taktische Gliederung unserer Cavallerie und darunter verstehe ich hier die Dragoner, anbetrifft, so will ich nur anführen, daß das Regiment bei einer Stärke von 376 Mann sich in 3 Schwadronen gliedert, jede Schwadron in 3 Züge, jeder Zug in 3 Geschwader und jedes Geschwader in 2 Abmärsche à 6 Mann. Und im Zusammenhang mit dieser Organisation giebt uns dann auch unser jetziges, versuchsweise eingeführtes Exerzierreglement nach österreichischen Principien das Mittel, unsere Cavallerie wirklich zu einer für den Aufklärungsdienst und das Gefecht gleich geeigneten Truppe zu machen, sobald aber auch die Vorbedingnisse der Einstellung in Schwadronen und Regimenter erfüllt sind. Diese Vorbedingnisse sind, um sie kurz noch einmal zu nennen, individuelle gründliche Ausbildung des Mannes als Soldat und Reiter und richtige Durcharbeitung des zur Verfügung stehenden Pferdematerials.

Dazu gehört dann aber eben auch eine Reit-Instruktion, die diesen Anforderungen entspricht, die, im Geiste des Exerzierreglementes gehalten, die beste vorbereitende Stufe für unsere Zugs- und Schwadronsschule bietet. Dies allerdings ist noch ein wunder Punkt in unserer fortschrittlichen Entwicklung. Möge auch diese Klippe, Dank der Bemühungen unserer Chef-Instruktoren und der endlichen Einsicht des Tit. eidg. Militärdepartements, glücklich umschifft werden.

Aber ein geradezu lächerliches Verlangen ist es, den Reitunterricht des Cavalleristen auf die gleiche Stufe stellen zu wollen, wie die des Artilleristen, d. h. seine, des Dragoners cavalleristische Ausbildung von dem cavalleristischen Bedürfnisse des Trainsoldaten abhängig zu machen, und man wird das eben auch in keiner andern Armee, als gerade nur in unserer, finden.

Wenn dann diese Directiven die uns obliegende Herkulesarbeit in etwas erleichtern, so tritt als zweites Object die Art des zu benutzenden, zu formenden Materials in den Bereich dieser Betrachtung.

Das Mannschaftsmaterial ist durchschnittlich besser als das früherer Jahre, wenn es auch immer noch viel zu wünschen übrig läßt; daran läßt sich aber eben bei unseren Verhältnissen nichts ändern. Daß aber das den Schwadronen jetzt zugeführte Pferdematerial ein himmelweiter Unterschied, ein von uns nicht genug zu preisender Vortheil gegen früher ist, wer möchte das verneinen? Und da giebt mir die Brochure selbst mit ihren Satze: „Ich weiß, daß unsere Cavallerie auf die gegenwärtige Art organisirt wurde, weil sie vorher kaum den Namen einer solchen verdiente," den besten Wahrheitsbeweis!

Wenn der Verfasser aber dann auf Seite 20 von der „Chaisen fahrenden Existenz der Dragoner" spricht, so beweist dieser Satz, der wahrscheinlich bittere Ironie für uns sein soll, eben nur, mit welcher Oberflächlichkeit der Verfasser die Existenzbedingung einer schweizerischen Cavallerie beurtheilt.

Freilich „Chaisen fahren" unsere Dragoner, aber ihr bürgerlicher Beruf bringt es mit sich; ihr Dienstpferd muß auch in dieser Hinsicht verwendbar sein, und von dem Momente an, wo man den Rekruten uneingefahrene Pferde übergiebt, wird auch die Rekrutirung für Cavallerie bei uns unmöglich werden; und darum wiederhole ich getrost, der Verfasser giebt sich keine Rechenschaft von dem, was er sagt, wenn er auf Seite 18 ausruft:

„Giebt es eine stärkere Verurtheilung des ganzen Systems, als daß man als zum Cavalleriedienst untauglich solche Pferde ausrangiren muß, die sich nicht einspannen lassen!"

Wohl wäre Niemand froher als wir, müßte es nicht geschehen, allein die Verhältnisse gebieten hier mit zwingender Nothwendigkeit.

Und deßhalb stellt auch unser Ankaufspreis sich höher als der der preußischen Remonte, weil wir die Doppelnatur des Reit- und Arbeitspferdes bezahlen müssen. Daß aber gerade durch diese unsere Remontirung auch der Nationalreichthum nicht unbedeutend vermehrt wird, und daß eben nur durch die Art der Remontirung unsere Cavallerie wirklich zur Cavallerie wird, wird wohl Niemand bestreiten wollen, und deßhalb kann auch von einer Suspendirung des Gesetzesartikels betreffend Remontirung keine Rede sein.

Was nun unsere Pferde-Equipirung und die Bewaffnung anbetrifft, so steht sie der anderer Cavallerien ebenbürtig zur Seite.

Wenn ich nun zur Betrachtung der Zeit übergehe, welche uns für die Ausbildung des Mannschafts- und Pferdematerials gegeben, so kann ich eben nur, um nicht mehr zu sagen, behaupten, daß eine Reducirung derselben ebenso unmöglich ist, wie die Reducirung des schaffenden, bildenden In-

struktionspersonals, wenn nämlich der Zweck erreicht werden soll: Der Gesammtarmee in der Cavallerie einen wirklich verwendbaren, brauchbaren, aber eben zu allen Zeiten nöthigen Bestandtheil zuzuführen.

Ich hätte wohl noch viel zu sagen, ich will aber schließen, muß mir aber doch noch erlauben zu bemerken, daß der Verfasser, wenn er auf Seite 19 von der Stärke der Cav.-Cadres-Schule spricht, wahrscheinlich vergessen hat, daß im Etat der schweiz. Cavallerie auch noch einige Guiden-Compagnien existiren, die wie die Dragoner-Schwadronen eben auch neu ernannte Unteroffiziere abzugeben haben.

Die Genugthuung für meine Arbeit werde ich in der Hoffnung finden, bewiesen zu haben, daß, wenn die Cavallerie auch keine Hauptrolle in unserem Heere spielen will, sie sich doch ihrer großen Aufgabe wohl bewußt ist.

Daß sie an der Erreichung dieser Aufgabe mit allem Eifer arbeiten wird, dessen mag das Schweizervolk versichert sein, und ebenso versichert, daß, wenn dieser Waffe die Mittel und Wege, die sie kraft der jetzigen Organisation besitzt, nicht verkümmert werden, der Satz der Brochure: „Und das Alles für die unglückliche und unvollkommene Nachäffung der weiland kgl. hannov. Cambridge-Dragoner" glänzend widerlegt werden wird, was Reitergeist, Reiterthätigkeit und Aufopferungssinn anbetrifft.

Den Herrn Verfasser aber werden competentere Persönlichkeiten in Bezug auf die, in seiner Brochure angegebenen Kostenpunkte widerlegen.

Der russische Angriff und die türkische Vertheidigung.

(Fortsetzung.)

b. Das Corps von Scutari und Albanien.

Dieses gegen Montenegro, die Herzegowina und Bosnien aufgestellte und von dem Feldmarschall Dewisch Pascha befehligte Corps ist numerisch sehr geschwächt und nur so stark, um das Eindringen der Montenegriner auf türkisches Gebiet zu verhindern. Das kleine tapfere Bergvolk, begünstigt von dem rauhen, wild zerrissenen Terrain des Gebirges, in welchem der Kampf geführt werden mußte, hat seinen alten Ruf als zwar grausame und erbarmungslose, aber dabei muthige und gewandte Krieger auch in den letzten Kämpfen behauptet und den Türken mehrere kleine, doch höchst empfindliche Niederlagen beigebracht, welche das montenegrinische Gebiet vor jedem feindlichen Einfall schützten. Die Aufgabe des türkischen Corps würde eine weit schwierigere sein, wenn die innere Lage des Fürstenthums eine bessere wäre; aber da, wo die eigene Familie von Mangel, selbst Hungersnoth bedroht ist, geht der Trieb der Selbsterhaltung über allen kriegerischen Ruhm, und Montenegro wünscht trotz seiner Waffenerfolge nichts sehnlicher als den Frieden.

In der Herzegowina haben die von Suleiman Pascha befehligten türkischen Truppen gegenwärtig (Anfang März) folgende Positionen inne: In Stolacz befindet sich das Hauptquartier des Paschas mit 16 Bataillonen. In Trebinje stehen 5, in Mostar 11, in Klek 5 und am Duga-Paß 5 Bataillone. — Die schwache Artillerie (4 Batterien) ist in der befestigten Kaserne von Mostar untergebracht. — Die türkischen National-Panduren (Baschi-Bozuks) wurden auf höheren Befehl aus Konstantinopel aufgelöst und statt ihrer 12 Bataillone National-Miliz zu 500 Mann gebildet. In den 6 Bezirken des Kreises Trebinje sind dieselben bereits mit Waffen versehen.

c. Das Corps an der griechischen Grenze.

Das Commando über das an der griechischen Grenze aufgestellte Beobachtungscorps führt Achmed Schükri Pascha. Die türkische Regierung kann aber bei den dem Reiche von allen Seiten drohenden Gefahren für die Entfaltung einer bedeutenden militärischen Macht in dieser Gegend nicht über genügende Kräfte disponiren und sucht daher die Irregulären der Provinz für einen eventuellen Krieg zu disziplinieren. Bis jetzt besteht das ganze zur Verfügung stehende, durch zahllose Detachirungen geschwächte Armeecorps nur aus 23 Bataillonen Nizams, 8 Bataillonen Redifs und 6 Batterien, eine Truppenzahl, die zur Bewachung der griechischen Grenze und zur Bestreitung der vielfachen Garnisonen in den zahlreichen befestigten Plätzen und Forts der Provinz bei weitem nicht ausreicht. Die mohamedanische Bevölkerung muß nun mindestens eine gleich große Streitmacht zu Irregulären stellen. Die an sie gemachten Ansprüche sind in der That sehr groß, und es ist nur dem Umstande, daß die Mohamedaner von einem alle Erwartungen übertreffenden Geiste der Opferwilligkeit erfüllt sind, zuzuschreiben, wenn ihnen voraussichtlich vollständig genügt werden wird.

d. Die kleinasiatische Armee.

Die kleinasiatische Armee, unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Samih Pascha, ist in 3 Armeecorps getheilt, deren Stäbe sich in Batum (linker Flügel), Erzerum (Centrum) und Bajazid (rechter Flügel) befinden. Jedes der 3 Corps besteht aus 2 Divisionen à 14 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Cavallerie und 24 Geschützen, mithin Total der Armee 84 Bataillone, 36 Schwadronen und 144 Geschütze.

Die Stärke dieser Armee ist heute auf höchstens 95,000 Mann zu veranschlagen, wobei die Bataillone zu 800 Mann supponirt sind, einen Etat, den sie wohl überall noch nicht erreicht haben werden. In obige Zahl des Combattantenstandes sind auch 16,000 Mann Irreguläre, meistens Cavallerie, und circa 12,000 Mann Redifs und Reservisten aus Syrien zu rechnen.

Ein Drittel dieser Truppen muß zum Festungsdienst verwandt werden, so daß nur zwei Drittel zur Bildung der eigentlichen Operations-Armee übrig bleibt. Doch auch mit diesen schwachen Kräften, welche den Gedanken an eine Offensive allerdings ausschließen, glauben die türkischen Generale auf dem ihnen so günstigen Kriegstheater der